

Torsten Engelbrecht

EU-Kommission erklärt Amalgam für gesundheitlich unbedenklich

Ein Interview mit Dr. med. Joachim Mutter (Teil 1)

Die Kommission der Europäischen Union hat kürzlich darüber befunden, dass Amalgam EU-weit nicht verboten werden soll. Amalgam sei, wie es heißt, letztlich unbedenklich für die Gesundheit. Basis dieser Entscheidung waren die Einschätzungen von zwei von der Kommission eingesetzten Expertengremien. Doch zwischen diesen Gremien und der Industrie bestehen offenkundig Interessenverwicklungen. Davon abgesehen besteht Amalgam zu rund 50 Prozent aus Quecksilber, dem giftigsten nicht-radioaktiven Material im Universum. Nicht von ungefähr hat Norwegen Amalgam Anfang 2008 verboten – und in den USA steht die Medikamentenzulassungsbehörde FDA in Sachen Amalgam-Verharmlosung sogar vor Gericht. Demgegenüber bekommen deutsche Patienten nach wie vor tonnenweise quecksilberhaltige Füllungen in ihre Zahnlöcher gestopft. Dabei gibt es in der wissenschaftlichen Literatur keinerlei Beweis für die Unschädlichkeit von Amalgam. Im Gegenteil, nach Analysen unabhängiger Fachleute gibt es zahlreiche klare Belege für dessen Schädlichkeit. Einer der ausgewiesenen Amalgam-Experten ist der Umweltmediziner und Buchautor Joachim Mutter. Im Interview mit CO'MED äußert er sich dazu, wie es zur Amalgam-Verharmlosung seitens der EU-Kommission kommen konnte – und was Betroffene bis hin zu Alzheimerpatienten und Autisten selber tun können, um ihre Leiden zu lindern oder sich womöglich sogar von ihnen zu befreien.

Engelbrecht: Die EU-Kommission hat Mitte Januar darüber befunden, dass der Zahnfüllstoff Amalgam, der zu rund 50 Prozent aus Quecksilber besteht, unbedenklich ist. Dazu hat die EU-Kommission zwei Expertenkomitees eingesetzt (SCHER und SCENIHR), die konstatierten, Amalgam würde die Gesundheit nicht gefährden und allenfalls allergische Reaktionen hervorrufen. Sie hingegen plädieren vehement für ein Verbot von Amalgam – warum?

Mutter: Die EU-Unterkommissionen haben Amalgam eine völlige Unbedenklichkeitsbescheinigung für Mensch und Umwelt ausgestellt. Dies war auf Grund der industriefreundlichen Besetzung der Gremien auch zu erwarten. Leider wurden die wissenschaftlichen Daten falsch interpretiert und kritische Studien einfach nicht berücksichtigt. Es gibt genug Literatur darüber, wie kleinste Quecksilbermengen praktisch alle Körperfunktionen empfindlich stören können und dementsprechend eine Vielzahl von Krankheiten und Beschwerden auslösen oder zumindest verschlimmern könnten. Unter anderem wird Quecksilber mit Schmerzen aller Art, Allergien, psychischen Erkrankungen inklusive Süchten, Müdigkeit, Herz- und Kreislauferkrankungen, Unfruchtbarkeit, früher Alterung, Infektanfälligkeit, Gelenkproblemen, Autoimmunerkrankungen, Erkrankungen der Verdauungsorgane bzw. Beeinträchtigung aller Körperorgane bis hin zu Autismus, Entwicklungsstörungen im Kindesalter, Parkinson, Alzheimer und neuerdings Krebs in Verbindung gebracht.

Engelbrecht: Welche Beweise können Sie dafür vorlegen?

Mutter: Weltweit haben Tausende von Therapeuten positive Erfahrungen damit, wenn sie ihren Patienten Amalgam unter Schutz entfernen und sie danach entgiften. Und es sind mittlerweile Tausende Falldokumentationen einsehbar, die klar darauf hinweisen, dass Amalgam die Ursache vieler Beschwerden und Krankheiten sein kann. Amalgam besteht ja zu 50 Prozent aus Quecksilber, nach Plutonium das giftigste Element im Universum. Quecksilber ist etwa zehnmal giftiger als Blei. Dieses Quecksilber wird jahrzehntlang aus den Füllungen freigesetzt und vom Körper aufgenommen, sodass Amalgamträger oder ehemalige Amalgamträger sowie Säuglinge von amalgamtragenden Müttern in ihren Körperorganen bis zu zwölfmal mehr Quecksilber abgelagert haben als Personen, die nie Amalgam trugen. Die Menge, die man im menschlichen Gehirn, Kieferknochen und anderen Körperorganen von Amalgamträgern gefunden hat, ist um ein Vielfaches höher als die Quecksilbermenge, die bei Tier- und Zellversuchen Schäden auslöst. Ein sofortiges Amalgamverbot, wie es Norwegen jetzt vorgebracht, halte ich daher für eine sinnvolle Lösung.

Engelbrecht: Weshalb hat Norwegen denn Amalgam verboten? Und wieso lässt sich dieses Verbot nicht auf EU-Ebene übertragen?

Mutter: Schweden wollte schon vor zehn Jahren Amalgam verbieten, durfte es aber

nach dem damals geltenden EU-Recht nicht. Dabei wurden dort schon seit 1996 Amalgamfüllungen nicht mehr von den gesetzlichen Krankenkassen erstattet, und der Quecksilberverbrauch für Amalgam nahm dort von 1600 kg jährlich auf 100 kg ab. Nun ist die Frist für das alte EU-Recht abgelaufen, und als erstes Land weltweit hat Norwegen am 01.01.2008 Amalgam verboten. Dänemark und Schweden ziehen dieses Jahr nach. Wahrscheinlich spielen umweltmedizinische Gründe eine Hauptrolle für das dortige Quecksilberverbot.

Engelbrecht: Wie kam es in der dänischen Politik zur Amalgam-kritischen Haltung?

Mutter: In Dänemark geht die Initiative auf den Zahnarzt Bent Christiansen zurück, der die dänischen Parteien mit einer Unterschriftenaktion zum Thema zu überzeugen versuchte. Ende 2007 beschloss die dänische Regierung, Amalgam noch im Jahr 2008 zumindest zum Teil zu verbieten. Es soll vier Ausnahmeregelungen geben, z. B. darf Amalgam verwendet werden, wenn eine Zahnsanierung ohne den Einsatz von Amalgam nicht möglich wäre. Bent Christiansen will sich jetzt in einem weiteren Anlauf dafür einsetzen, dass auch diese vier Ausnahmen gestrichen werden. (siehe www.klinikfortandsundhed.dk)

Engelbrecht: Welche Rolle spielt die Industrie?

Mutter: Man könnte vermuten, dass die Lobby in den skandinavischen Ländern weniger Einfluss hat, doch das wage ich zu bezweifeln. Immerhin wurde in Schweden vor einigen Jahren eine Klinik, die Patienten durch Amalgamentfernung erfolgreich behandelte, einfach geschlossen. Natürlich könnte ein EU-weites Amalgamverbot erlassen werden. Allerdings könnte das dann auch als Vorbild für andere Kontinente dienen. Und die mächtigste und weltweit tonangebende Zahnärzterorganisation, die American Dental Organisation (ADA), besitzt Patente für Amalgammischungen bzw. hat Verbindungen zu Amalgamherstellern. Da die Amalgamverwendung weltweit zunimmt, verdienen diese natürlich daran. Weiterhin werden juristische Konsequenzen gefürchtet, falls Amalgam als gefährlich für die Umwelt und den Menschen anerkannt würde. Da stellt sich dann die Frage: wer war verantwortlich dafür, dass Amalgam so lange



Torsten Engelbrecht

arbeitete nach seinem Studium der Volkswirtschaftslehre u. a. als fester Wirtschafts- und Finanzredakteur bei der Financial Times Deutschland sowie als Finanzredakteur bei der Internet-Fachzeitung Net-Business. Darüber hinaus ver-

fasste er Beiträge für Publikationen wie Medical Hypotheses, Süddeutsche Zeitung, Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, NZZ am Sonntag, Geo Saison, Message, Journalist, The Ecologist oder Freitag. Er lebt und arbeitet er als freier Journalist in Hamburg.

Kontakt:

Wohlwillstr. 35, D-20359 Hamburg
Tel.: 040 /3174054

tengelbrecht@gmx.net, www.torstenengelbrecht.com

tonnenweise und für Jahrzehnte, wenn nicht sogar lebenslang, in die Mäuler von Menschen implantiert und damit auch in alle möglichen Organe transportiert wurde? Vielleicht stellt sich dann heraus, wie wir es aus der Geschichte von anderen lange umstrittenen Themen wie Asbest, Rauchen, Blei im Benzin, Holzschutzmittel etc. kennen, dass möglicherweise absichtlich zu späte Lehren aus frühen Warnungen gezogen wurden. Übrigens gibt es eine gleich lautende Broschüre beim Umweltbundesamt in Berlin.

Vor Amalgam wurde schon vor 170 Jahren gewarnt.

Und vor dem Zweiten Weltkrieg hat der deutsche Chemieprofessor Alfred Stock die Gefährlichkeit von Amalgamfüllungen sehr gut dokumentiert.

Engelbrecht: Welche Rolle spielen hier die deutschen Zahnärzterverbände und Krankenkassen – müssten die nicht, wenn man Ihrer Argumentation folgt, ein verstärktes Interesse an einem Amalgamverbot haben? Denn die Zahnärzte vergiften sich über die Quecksilberdämpfe ja selbst. Darüber hinaus könnten die Krankenkassen eine Menge einsparen, wenn es weniger Kranke Menschen gäbe ...

Mutter: Tatsächlich gibt es Analysen, die dargelegen, dass ein sofortiges Amalgamverbot mittel- und langfristig zu Einsparungen bei den Gesundheitskosten führen würden – und dass Amalgam, wenn man nur die Umweltkosten berücksichtigt, eines der teuersten Zahnmaterialien überhaupt ist. Eine Vielzahl von Studien zeigt zudem die schädliche Wirkung für die Zahnärzte auf. Im Gegensatz zu allen anderen medizinischen Fachgesellschaften haben Zahnärzterverbände eine Verbindung zu Amalgamherstellern – beziehungsweise sie besitzen zum Teil Patente für Amalgammischungen. Das heißt, auch die deutschen Zahnärzterverbände verdienen am Verkauf von Amalgam, der weltweit im steigen begriffen ist. Eventuell bestehen auch Ängste bezüglich möglicher Schadensersatzprozesse, die Patienten führen könnten, die ihre Probleme in

Gänze oder zum Großteil auf Amalgam zurückführen. Wie Analysen zeigen, könnte dies die Summen, die die Tabakindustrie in den USA bezahlen musste, noch übertreffen. Wobei die Krankenkassen und Gesundheitsbehörden möglicherweise eine Mitschuld trifft, da diese bisher Amalgam zugelassen und als einziges Zahnmaterial voll bezahlt haben.

Engelbrecht: Wie stark sind wir denn mit Quecksilber belastet?

Mutter: Neuste Analysen zeigen, dass 50 bis 75 Prozent aller EU-Bürger Amalgam im Mund tragen, was bis zu 2.000 Tonnen reinem Quecksilber entspricht. Durchschnittlich hat dabei jeder EU-Bürger mit Amalgam etwa 3 bis 4 g Quecksilber im Mund und zusätzlich amalgambedingte Quecksilberdepots im Körper. Die tödliche Dosis wird mit 0,3 bis 3 g angegeben. 2 bis 3 g Quecksilber entweichen aus europäischen Krematorien beim Verbrennen einer EU-Leiche. Dabei reichert sich Quecksilber in der Umwelt an, und dessen Gehalt hat sich in den vergangenen 300 Jahren mindestens verzwanzigfacht, in Fischen und manchen Organismen ist der Quecksilbergehalt womöglich um viele 100 Mal höher. Und die weltweite Amalgamverwendung nimmt aktuell offenbar zu, und zwar durch den massenhaften Zahnverfall in bevölkerungsreichen Schwellenländern wie China – bedingt durch deren Wechsel von traditioneller Nahrung auf Industrienahrung.

Engelbrecht: Und wo bleibt das Amalgam, wenn wir sterben?

Mutter: Das in den vergangenen 170 Jahren weltweit gelegte Amalgam ist bisher praktisch alles in die Umwelt gelangt, spätestens nach dem Tod eines Betroffenen, und das sind mehrere Tausend Tonnen. Immerhin werden in der EU aktuell immer noch 120 Tonnen reines Quecksilber in Amalgamfüllungen pro Jahr verwendet, davon stammen nur 30 Tonnen aus Recycling, und 90 Tonnen werden neu verbraucht.

Engelbrecht: Wie leicht wird der menschliche Körper das Quecksilber von selbst los?

Mutter: Wenn Quecksilber im Körper ist, wird es nur sehr langsam ausgeschieden. Im Gehirn wird eine Halbwertszeit von mehr als 18 Jahren angenommen. Das bedeutet, wenn keine Aufnahme mehr stattfindet, etwa wenn Amalgam entfernt wurde, dauert es 18 Jahre, bis die Hälfte des Quecksilbers im Gehirn abgebaut ist. Das Vertrackte ist dabei auch, dass etwa die Anwesenheit von Blei das Quecksilber etwa um das 100-fache giftiger macht. Es gibt auch Studien, die zeigen, dass wir heute bis zu tausendmal mehr Blei in unseren Knochen abgelagert haben als unbelas-

tete Völker in früheren Kulturen. Auch andere Gifte oder Faktoren, denen wir immer mehr ausgesetzt sind, wie Pflanzenschutzmittel, Flammschutzmittel, Plastikderivate, Feinstäube, elektromagnetische Felder usw. machen Quecksilber höchstwahrscheinlich noch giftiger als es sowieso schon ist. Dazu kommt, dass etwa 15 bis 25 Prozent der Bevölkerung besonders empfindlich auf Quecksilber und andere Umweltfaktoren reagieren, da ihnen erblich bedingt Schutzsysteme fehlen oder diese in ihrer Funktion beeinträchtigt sind. Diese Personen werden auch als die „Kanarienvögel der Gesellschaft“ bezeichnet, in Analogie mit Kanarienvögeln, welche als „Frühwarnsystem“ in Bergwerken zur Erkennung von giftigen Gasen verwendet wurden. Wenn diese starben, dann wusste man: schnell raus aus der Höhle!

Engelbrecht: Diejenigen, die in Amalgam kein großes Problem sehen, wie etwa auch das Robert Koch-Institut (RKI), verweisen u. a. auf Studien, bei denen bei den Patienten nur geringfügige Mengen an Quecksilber in Blut oder Urin gefunden wurden – woraus man schließt, dass Quecksilber für die beobachteten Beschwerden nicht verantwortlich sein könne.

Mutter: Die WHO hat schon 1991 festgestellt, dass man aus den Quecksilberwerten im Urin oder Blut keinerlei Aussagen darüber treffen kann, wie viel Quecksilber im Gehirn oder anderen Körperorganen steckt. Dies wird in Autopsiestudien bestätigt, die hohe Quecksilbermengen in Körperorganen gefunden haben, obwohl die Quecksilberwerte im Urin oder Blut niedrig waren. Das Nierengewebe kann zum Beispiel mehr als tausendmal mehr Quecksilber enthalten als der Urin.

Die aktuellen Grenzwerte sind überholt – beziehungsweise es ist bei Lebenden nicht möglich, einen Grenzwert für Quecksilber anzugeben, unterhalb dessen Schäden ausgeschlossen werden können.

Meist ist es sogar so, dass Personen mit Amalgam und Beschwerden meist abnormal niedrigere Quecksilberwerte im Urin ausscheiden als gesunde Amalgamträger, weil bei ihnen das Quecksilber besonders fest im Gewebe sitzt oder ihre Fähigkeit, Quecksilber auszuschleiden, herabgesetzt ist – weshalb auch immer. Daraus wird dann von den Amalgambefürwortern fälschlicherweise geschlossen, dass Amalgam nicht die Ursache der Beschwerden sei. Dabei wird aber nicht berücksichtigt, dass nicht die Menge an Quecksilber, welche im Urin ausgeschieden wird, gefährlich ist, sondern diejenige, welche im Körper oder im Gehirn verbleibt.

Engelbrecht: Wie steht es hier um einen möglichen Zusammenhang von Quecksilber und Autismus?



Dr. med. Joachim Mutter

Medizinstudium der Universität Freiburg. Praktisches Jahr am Städtischen Klinikum Karlsruhe. Regionalspital Laufenburg und Kantonsspital Aarau in der Schweiz. 2001 Assistenzarzt an der Universitätsklinik Freiburg, Institut für Umweltmedizin und

Krankenhaushygiene und Uni-Zentrum Naturheilkunde Freiburg. Zusatzbezeichnung Naturheilverfahren, Akupunktur B-Diplom. Seit 2008 ist er Facharzt für Hygiene und Umweltmedizin.

Kontakt:
über die Redaktion

Mutter: Bei autistischen Kindern konnten im Mittel um den Faktor 10 niedrigere Quecksilberwerte im ersten Haarschnitt nachgewiesen werden als bei gesunden Kindern. Und dies, obwohl die Mütter der autistischen Kinder während der Schwangerschaft mehr Quecksilber ausgesetzt waren. Es ist ja bekannt, dass Mütter während der Schwangerschaft Quecksilber auf ihr Kind übertragen. Und je mehr Amalgam die Mutter hat, desto mehr Quecksilber steckt in ihrem Kind. Das haben Studien an abgetriebenen Föten und Säuglingen, die gestorben waren, gezeigt. Da das in vielen Impfstoffen enthaltene Aluminiumhydroxid, Formaldehyd und Antibiotika das schon im Säugling enthaltene Quecksilber zum Teil vielfach giftiger macht, kann man die Beobachtung erklären, dass sich Säuglinge noch einige Monate gut entwickeln, bis sie nach forcierten Impfkationen mental degenerieren und sogar Krankheiten wie ADS oder Autismus ausbilden. Weiterhin zeigte eine neue Studie, dass die Belastung mit hochfrequenten Mikrowellenfeldern, wie sie im Mobilfunk auftreten, zu einer Behinderung der Quecksilberausleitung führt. Es ist auch bekannt, dass autistische Kinder erblich bedingt besonders empfindlich auf Umweltgifte reagieren, da bei ihnen einige Schutzfaktoren nicht richtig ausgebildet sind. Dies könnte der Grund für ihre verminderte Ausscheidungsfähigkeit für Quecksilber sein.

Engelbrecht: Aber welche klaren Belege gibt es denn dafür, dass Quecksilber Autismus auslöst?

Mutter: Es gibt keine Beweise, aber eine Vielzahl von Hinweisen: Im Tierversuch lassen sich durch Quecksilber, wie es auch in Impfstoffen vorkam, autismusähnliche Veränderungen des Verhaltens und des Gehirns auslösen. Weiterhin scheiden autistische Kinder ein Abbauprodukt im Urin aus, welches nur durch Quecksilber erhöht wird. Durch Mobilisation mit Chelatbildnern, die Schwermetalle binden, scheiden autistische Kinder bis zu fünfmal mehr Quecksilber aus als normale Kinder, und eine intensive Ausleitungskur normalisiert die Urinwerte und scheint zudem die wohl erfolgreichste Therapie bei Autismus zu sein. Weiterhin enthalten Milchzähne, welche die Körperbelastung gut widerspiegeln, bei Autisten

etwa zweifach höhere Quecksilbermengen. Bei den US-amerikanischen Amish-People, eine Volksgruppe, die durch Vermeiden von Industrienernährung wenig Karies und dadurch wenig Amalgam hat und zudem Impfungen verweigert, tritt Autismus praktisch nicht auf. Weiterhin kann eine Quecksilberbelastung zu erniedrigten Glutathionwerten und zu erhöhten männlichen Hormonen führen, was oft bei Autisten beobachtet wird. Männliche Hormone wiederum verstärken die Giftigkeit von Quecksilber. Dies erklärt auch, warum deutlich mehr Jungen

als Mädchen Autismus haben.

Engelbrecht: Wie steht es mit anderen möglichen Ursachen wie Umweltgifte, falsche Ernährung, Gene etc. – können sie als primäre oder einzige Ursache oder zumindest als Co-Faktor für die Ausbildung von Autismus ausgeschlossen werden? Wenn ja, welche Belege haben Sie dafür?

Mutter: Wie schon erwähnt, sind Autisten genetisch vorbelastet und können daher Umweltgifte weniger gut ausleiten. Durch Quecksilber werden Enzyme blockiert, welche im Darm Milcheiweiß und Gluten abbauen. Dadurch kommt es zu einer verstärkten Belastung mit Gluteomorphinen und Kaseomorphinen, die auf das Gehirn zusätzlich negativ wirken. Deshalb sollten Autisten bis zum Abschluss einer Ausleitung kein Milcheiweiß und keine glutenhaltigen Getreide bekommen, sondern eine friskostbetonte, zuckerfreie Ernährung. Auch der Fernsehkonsum kann den Melatonin-gehalt senken. Melatonin wird im Gehirn gebildet und kann die giftigen Quecksilberwirkungen hemmen.

Engelbrecht: Wie steht es um den Einfluss von Mobilfunk?

Mutter: Eine neuere Studie zeigt, dass elektromagnetische Strahlungen etwa von Mobilfunk- und Schnurlostelefonen die Ausleitung von Quecksilber weiter behindert. Andererseits werden die besten Ausleitungsergebnisse und Therapieerfolge in funkfreen Räumen erzielt. Auch die Belastung mit Aluminium (aus Impfungen), Blei und Plastikbestandteilen sowie Pestiziden sind für das Gehirn nicht gut, besonders wenn schon Quecksilber darin vorhanden ist. Bei Tieren konnte nachgewiesen werden, dass die Gabe der Quecksilbermenge, die normalerweise ein Prozent der Tiere tötet (LD1 Hg) zusammen mit der Bleimenge, die ein Prozent der Tiere tötet (LD1 Pb) zum Tod von allen Tieren führt (LD100).

Engelbrecht: Was heißt das für die Therapie?

Mutter: Bei der Therapie spielt die Ausleitung die wichtigste Rolle zusammen mit der Gabe von hochdosierten Vitalstoffen, das Vermeiden von Elektrosmog, die gesunde Ernährung

sowie die Hemmung von männlichen Hormonen.

Engelbrecht: An den zentralen Studien, die die Harmlosigkeit von Amalgam nachweisen sollen, kritisieren Sie auch die viel zu kurzen Beobachtungszeiten für mögliche Einflüsse von Amalgam auf Erkrankungen wie Alzheimer, die mehrere Jahrzehnte Entstehungszeit hat. Doch welche klaren Hinweise gibt es, dass Amalgam bzw. Quecksilber an der Entstehung dieser Krankheiten maßgeblich beteiligt ist?

Mutter: Jeder zweite Bundesbürger bekommt mittlerweile Alzheimer, wenn er älter als 85 Jahre ist, und die Rate wird in den nächsten Jahren zunehmen. Alzheimer ist zwar keine Alterserkrankung, doch das Alter ist die Bedingung dafür, dass die Krankheit klinisch zum Ausbruch kommt. Immerhin benötigt die Krankheit etwa 50 Jahre Entstehungszeit. So finden sich in den Gehirnen von 95 Prozent aller über 85-jährigen Deutschen Alzheimer-typische Veränderungen, und bereits bei 20 Prozent aller 20-jährigen und bei 50 Prozent aller 50-jährigen sind diese krankhaften Gehirnveränderungen nachweisbar. Diese Gehirnveränderungen lassen sich mit niedrigsten Mengen an Quecksilber in Zell- und Tierversuchen auslösen.

Engelbrecht: Können andere Schwermetalle dies auch?

Mutter: Mit anderen Metallen wie Blei, Aluminium, Mangan, Eisen oder Cadmium gelang dies nicht bzw. nur teilweise. Diese Metalle verstärken aber die giftigen Wirkungen von Quecksilber synergistisch. Nun ist es so, dass Alzheimer in der Bevölkerung umso häufiger ist, je schlechter der Zahnstatus ist. Leute mit schlechten Zähnen oder fehlenden Zähnen haben bzw. hatten ja oft Amalgamfüllungen, da Amalgam das am häufigsten verwendete Zahnfüllmaterial ist. Wenn also ein Gift Alzheimer auslöst – und wir wissen, dass mehr als 95 Prozent aller Alzheimerfälle durch äußere Einflüsse ausgelöst sind – dann muss es ein Gift sein, dem der größte Teil der Bevölkerung ausgesetzt ist oder war. Und da vor 20 Jahren noch gut 95 Prozent aller Bundesbürger Amalgam trugen, gibt es da einen berechtigten Verdacht. Dieser wird noch bestärkt dadurch, dass es auch über 100-jährige gibt, die keinerlei Gehirnschäden aufweisen. Das sind wahrscheinlich die Menschen, welche nie Amalgam trugen und deren Mütter auch kein Amalgam trugen und die nie quecksilberhaltige Impfstoffe bekamen. Diese haben ein Gehirn, welches dem eines Jugendlichen vergleichbar ist.

Engelbrecht: „Berechtigter Verdacht“ ist aber nicht gleich zu setzen mit „klare Belege“.

Mutter: Es gibt keinen Beweis für diese Hypothese, da entsprechende Studien nie durchgeführt wurden. Ein Beweis benötigt eine doppelblinde, randomisierte Studie, die im Falle von Alzheimer mindestens 70 Jahre lang durchgeführt werden muss. Streng genom-

men gibt es auch keinen Beweis, dass Rauchen Lungenkrebs verursacht, da solch eine Studie (also doppelblind) nie durchgeführt wurde. Es ist auch so, dass erst einmal 80 Prozent der Hirnzellen in den betroffenen Hirnarealen absterben müssen, bis die Erkrankung ausbricht. Und dies braucht einige Zeit. Außerdem nimmt die Quecksilberbelastung über die Zeit zu, man hat mehr Quecksilber im Gehirn, wenn die Amalgamfüllungen schon 40 Jahre liegen im Vergleich zu nur fünf Jahren. Leider ist, wie gesagt, nur Quecksilber in niedrigsten Dosierungen in der Lage, alle alzheimerartigen Veränderungen im Gehirn auszulösen. Andere Metalle können das nicht. Weiterhin zeigen einige Leichenstudien erhöhte Quecksilberwerte in den Gehirnen und im Blut von Alzheimer-Patienten.

Engelbrecht: Wie kann man klar auseinander sortieren, welche Rolle andere Einflussfaktoren wie die genetische Disposition oder der

Überkonsum tierischer Eiweiße spielen, der ja auch – genau wie die Quecksilberbelastung – in den vergangenen Jahrzehnten stark zugenommen hat?

Mutter: Wie gesagt, Volksgruppen mit traditioneller Ernährung haben weniger Karies und fast kein Alzheimer. Es gibt einen genetischen Faktor, das Vorhandensein eines Apolipoprotein E4, welches das Risiko für Alzheimer stark erhöht. Man weiß auch, dass Menschen mit dem APO E2 einen gewissen Schutz vor Alzheimer haben. APO E2 besitzt zwei Entgiftungsgruppen, während APO E4 keine Entgiftungsgruppe für Quecksilber besitzt. Zwar haben Afrikaner häufiger APO E4, aber solange sie sich gesund ernähren, bekommen sie kein Alzheimer. Sobald sie aber in die USA auswandern und die dortige Junk-Food-Mentalität übernehmen und damit auch Karies bekommen, haben sie ein sehr hohes Alzheimerisiko. Nur etwa 3 bis 5 Prozent aller Alzheimer-

erkrankungen sind genetisch bedingt, sprich: etwa 95 Prozent sind umweltbedingt. An Affen konnte man nun auch nachweisen, dass eine Schwermetallbelastung im Kindesalter zu alzheimerartigen Gehirnveränderungen im Erwachsenenalter führt.

Der Beitrag wird in CO'MED fortgesetzt.



Literaturhinweise

Dr. med. Joachim Mutter: Amalgam – Risiko für die Menschheit (3. Aufl.). Natura Viva 2002

Dr. med. Joachim Mutter: Unheilbar? Was uns heute krank macht. Wege zur Heilung! Natura Viva, erscheint im Juni 2008